

Nachruf auf Reinhard Wojke



Reinhard Wojke hat sich Ende Oktober 2021 im Alter von 64 Jahren das Leben genommen. Er hat vieles erlebt: Er war anerkannter Kriegsdienstverweigerer, ehemaliger »erster Schüler« des Shiatsu-Lehrers Kishi Sensei, dessen Lehrerin Gingo Sensei im damals Anfang 20jährigen Reinhard einen alten Shintomeister erkannte. Der Name dessen Seele war Tai Kenzo, entsprechend wählte Reinhard »tai-kenzo@online.de« als seine Emailadresse. 2004 war er in Berlin Gründer der Musikgruppe Pinjuckel. Beruflich ausgebildet war Reinhard als Bäcker, als Physiotherapeut und Motopädagoge. Seit 1993 war er Frührentner, er lebte von Grundsicherung. Als Frührentner lebte er von Grundsicherung. Er hinterlässt zwei Söhne und zwei Enkel. Sein (einiger) Bruder ist vor ein paar Monaten gestorben. Und er hinterlässt einen großen Kreis von Mitstreiterinnen und -streitern sowie verschiedene ihn wertschätzende Gruppen.

Reinhard's wohl letztes Lebenszeichen stammt vom 26. Oktober 2021. An diesem Tag speicherte er eine Datei ab, die er für mich bearbeitet und mir geschickt hat. Reinhard war nicht nur mein Computerberater, den ich immer um Rat fragen konnte. Wenn Not am Mann war, kam er sofort zu mir hergeradelt, um das Problem zu lösen – meist mit leckeren Schoko-Croissants im Gepäck. Besonders wertvoll für meine Arbeit als Buchverleger waren seine Kenntnisse, wie man PDF-Dateien für Buchcover herstellt, so dass ich den komplizierten Anforderungen von Druckereien genügen konnte. Wegen Corona und seiner Fußverletzung, die ihm das Treppensteigen erschwerte, hatten

unsere Treffen in letzter Zeit abgenommen. Bei den vielen Arbeitstreffen sprachen wir natürlich auch über Persönliches. So bekam ich vor ein paar Jahren mit, wie er sich immer mehr in seine Selbsthilfe-Aktivitäten hineinstiegerte, nicht mehr schlafen konnte und wegen eines neuen »Höhenflugs« in der Psychiatrie bruchlandete. Es war am Heiligen Abend Anfang der 2010er-Jahre, als ich ihn in der psychiatrischen Friedrich von Bodelschwingh-Klinik in Berlin-Wilmersdorf besuchte, in der er kurz zuvor eingeliefert worden war. Ich fand ihn vollgepumpt mit Neuroleptika, aber doch so klar, dass er seinen Wunsch nach Unterstützung äußern konnte. Glücklicherweise hatte ich noch Kontakt zur Rechtsanwältin Helga Wullweber. Obwohl schon schwerkrank, half sie ihm, wieder freizukommen und seinen zwangsverordneten »Betreuer« schnellstmöglich wieder loszuwerden. Diese Erfahrung verband uns auf Dauer.

Kennengelernt hatte ich Reinhard 2004 in Kassel bei der Jahrestagung des Bundesverbands Psychiatrie-Erfahrener (BPE). Ab diesem Jahr machte er hingebungsvoll den BPE-Rundbrief. Als dessen Redakteur sprach er sich oft mit mir ab, da ich seit 2000 BPE-Webmaster war. Da er oft unter spärlich an kommenden Beiträgen des BPE-Vorstands litt, war er dankbar für meine Angebote, längere Artikel beizusteuern, und wenn er noch Seitenfüller brauchte, konnte ich auf die Schnelle mit Buchrezensionen in gewünschter Länge aushelfen. Seine Tätigkeit für den BPE beschränkte sich nicht auf den Rundbrief. Bei DGPPN-Kongressen vertrat er den BPE an Infoständen, und beim Weltkongress »Psychiatrische Zwangsbehandlung – Ein Überblick« des psychiatrischen Weltverbands 2007 in Dresden dokumentierte er für Psychiatriebetroffene wichtige Beiträge mit Photoapparat und Videokamera. Er hatte Dorothea Bucks Rede vorher in Hamburg aufgezeichnet, da sie nicht sicher war, 2007 noch zu leben, so dass ihr beeindruckender Hauptvortrag »70 Jahre Zwang in deutschen Psychiatrien – erlebt und miterlebt« in Dresden gezeigt werden konnte und bis heute als Videodokument im Internet verfügbar ist.

2005 waren wir beide Gründungsmitglieder der Berliner Organisation Psychiatrie-Erfahrener und Psychiatrie-Betroffener (BOP&P). Die Gründung eines seriösen, ohne Gebrüll und Beleidigungen argumentierenden und für Betroffene repräsentativen Vereins war nötig geworden, um die Interessen Psychiatriebetroffener in den verschiedenen Berliner Gremien vertreten zu können. Reinhard war mit seinem klaren und ruhigen Auftreten für diese Aufgabe prädestiniert.

Parallel zum BPE-Rundbrief layoutete Reinhard noch die beiden Ausgaben der Berliner Selbsthilfezeitung »WELTENwandel« sowie zehn Ausgaben des »Leuchtfeuer« (Journal des Landesverbands Psychiatrie-Erfahrene Rheinland-Pfalz bzw. der NetzG-RLP e.V. – Netzwerk Selbsthilfe seelische Gesundheit in Rheinland-Pfalz, wie es sich nach seinem kollektiven

Austritt aus dem BPE umbenannt hat). Er layoutete auch die industrieunabhängigen »Aufklärungsbögen Antidepressiva« und »Aufklärungsbögen Antipsychotika«, die die NetzG-RLP in Zusammenarbeit mit verschiedenen psychiatrischen Kliniken in Rheinland-Pfalz und Psychiatriekritikern 2017-2018 erstellt hat. Und es war wiederum Reinhard, der seit 2016 die Dokumentationen unserer jährlichen Expertentagungen »Psychexit – Auf dem Weg zum Curriculum ›Kompetente Hilfe beim Absetzen von Antidepressiva und Neuroleptika‹ layoutete. Aber er war nicht nur Layouter der Dokumentation; von Anfang an war er Mitglied der Psychexit-AG, plante inhaltlich und organisatorisch die Tagungen mit, war als BOP&P-Vorstandsmitglied zusammen mit Martina Gauder und Andreas Liebke für die Antragstellung beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin, für die Organisation der Tagungen und für ihre Abrechnung verantwortlich.

Irgendwann wurde den drei, die sich vielfältig im Selbsthilfebereich betätigten, ihre BOP&P-Vorstandstätigkeit zuviel, so dass sie Ende 2018 zwar noch beim Paritätischen Wohlfahrtsverband den Finanzierungsantrag für die für das nächste Jahr anstehende Psychexit5-Veranstaltung einreichten, Anfang 2019 aber zur Vorstandswahl nicht mehr antraten. Ein neuer Vorstand wurde gewählt, der jedoch die Annahme der bewilligten Gelder monatelang hinauszögerte, bis die Psychexit-Tagung 2019 wegen zu kurzer Vorbereitungszeit zu scheitern drohte. Als BOP&P-Schirmherr machte ich dies öffentlich und legte diese Funktion nieder. Reinhard druckte meine Erklärung im Herbst 2019 im BPE-Rundbrief ab. Fortan sah er sich Anfeindungen im BPE-Vorstand gegenüber, dem auch Mitglieder des BOP&P-Vorstands angehörten. Er durfte nicht mehr – wie die Jahre zuvor – an Videokonferenzen des BPE-Vorstands teilnehmen.

Dieser entzog ihm dann im Frühjahr 2020 die Aufgabe als Rundbrief-Redakteur. Am 29. April 2021 teilte mir Reinhard mit, dass er nicht mehr Mitglied des BPE sei. Am 6. August 2021 ließ ihn dann ein BOP&P-Vorstandsmitglied in einer E-Mail wissen, dass er den Verein geschädigt habe und aus ihm verstoßen werden sei:

»Lieber Reinhard, ich teile dir hiermit mit, dass wir dich bei unserer gestrigen Mitgliederversammlung wegen mehrfachem vereinsschädigendem Verhalten aus dem Verein ausgeschlossen haben. Du bist daher ab sofort kein BOP&P-Mitglied mehr. Mit freundlichen Grüßen...«

Er hatte Anfragen des BOP&P-Vorstands zu seiner ehemaligen Vorstandstätigkeit im gleichen Schne-

ckentempo beantwortet wie zuvor der neue BOP&P-Vorstand Anliegen der Psychexit-AG. Reinhard konnte nun nicht mehr die Anliegen Psychiatriebetroffener in Beiräten unterstützen, in denen er den Verein vertreten hatte.

»Um hier zu überleben, brauche ich Ziele; z.B.: Eine Zeitung machen«, schrieb er 2004 in Der Bunte Spleen, der Selbsthilfezeitung der Berliner Pinel-Gesellschaft. »Ein Sprachrohr sein für viele« wollte er: »Nun gibt es schon wieder viel Arbeit, aber ich freue mich drauf, weiter zu wachsen und in Frieden zu leben. Dabei ist es nicht von Nöten, alles stillschweigend zu betrachten, nein, es ist gut, sich einzubringen und damit was zu verändern.«

Überlebenswichtige Ziele seien innere Harmonie und innerer Humor.

In dem Buch »Der Sinn meiner Psychose« findet sich Reinhardts Text »Der Weg des Herzens und wie meine Psychose mich dabei begleitet hat«. Hier beschreibt er, wie ihn als Jugendlicher sein Vater fast erwürgt hätte, wäre seine Mutter nicht dazwischengegangen, wie sich just in diesem Moment seine Wahrnehmung änderte, wie er die Erde von ganz weit oben sah, in den Kosmos hinausschoss, einen Tunnel und ein weißes Licht sah. Seine Nahtoderfahrung brachte ihm diese Gewissheit, so seine Worte:

»Sterben ist ganz einfach. Nur eine Sekunde, und du bist da im Kosmos, im weißen Licht, spürst Ewigkeit und Frieden (...). Im Nachhinein kann ich Vater nur dankbar sein, dass er mir damit die Angst vor dem Sterben genommen hat und der Tod für mich eine außersinnliche Erfahrung wurde.«

Tragisch, dass all seine Mitstreiterinnen und -streiter, die seinen Freundeskreis bildeten, ihn nicht wieder zum innerlichen Lachen bringen konnten, als ihm sein innerer Humor abhanden kam, und dass er von sich aus jene Todeserfahrung machen wollte, die uns doch alle früher oder später in der Regel von alleine aufsucht.

»I am tired, I am weary, I could sleep for a thousand years« (»Ich bin erschöpft, ich bin müde, ich könnte tausend Jahre lang schlafen«) sang Lou Reed, Elektroschock-Überlebender, 1965 in seinem Lied »Venus in Furs« (»Venus im Pelz«). Dieses Lied hörte Reinhard innerlich, so sein Bericht von 2013, als er 1978 in einer Psychiatrie in Süddeutschland gelandet war, bevor man ihn fixierte und mit Haldol niederspritzte.

Jetzt, im Herbst 2021, war Reinhard todmüde geworden.

Peter Lehmann

P.S. Mehr zu Reinhard Wojke siehe <http://bit.do/re-wo>

Hinweis/ Richtigstellung der Redaktion

In der letzten Ausgabe (Heft 4) auf Seite 19 ist beim Gedicht „Pillendreh“ leider die letzte Zeile im Layout verloren gegangen, so dass der Autor nicht benannt wurde.

Das Gedicht Pillendreh ist von Holger Scheerer, aus: Gedichte, die die Welt nicht braucht, Gerhard Hess Verlag, ISBN 978-3-87336-566-7

LAUT BRIEF RUND SPRECHER



Jahrestagung

Interview mit Martin Zinkler

Spiel zum herausnehmen

Bpu

Heft 5

ISSN (Print) 2702-7511
ISSN (Online) 2702-752X

Ehrenvorsitzende : Dorothea Buck
Ruth Fricke

2019
2021